

# Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
E. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
E. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 122.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,80 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 27. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Pettzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Ehreerklärung für Fürst Wilhelm.

Was der deutsche Gesandte sagt.

Berlin, 26. Mai.

Die ausländische, namentlich die französische Presse, hatte an den vorübergehenden Aufenthalt des Fürsten von Albanien auf dem italienischen Kriegsschiff wenig schmeichelhafte Bemerkungen für den Fürsten geknüpft und ihm ziemlich unverblümt Mangel an Mut vorgeworfen. Anders urteilt der diplomatische Vertreter Deutschlands in Durazzo.

Der diplomatische Vertreter Deutschlands in Durazzo hat dem Auswärtigen Amt auf Anfrage telegraphisch mitgeteilt, daß Fürst Wilhelm sich nur an Bord des italienischen Schiffes begeben habe, um seine Familie dort unterzubringen. Er sei schon nach wenigen Stunden an Land zurückgekehrt und habe die weiteren Ereignisse in seinem Palais abgewartet.

Im übrigen lauten die Nachrichten aus Albanien jetzt etwas zuverlässlicher, nachdem die Internationale Kontrollkommission die Verhandlungen mit den Aufständischen eingeleitet hat. Das fürstliche Palais in Durazzo steht unter dem Schutz starker österreichischer und italienischer Detachements. Auch ist die albanische Gendarmerie in Durazzo verstärkt worden.

## Italien und Abessinien.

Streitigkeiten und Kriegsrüstungen.

Rom, 26. Mai.

An der Grenze zwischen Abessinien und der italienischen Kolonie Erithraä ist es — warum wird nicht gesagt — offenbar zu Mißverständnissen gekommen, was die Italiener veranlaßt, ihre dortigen Truppen zu verstärken.

Drei italienische Transportdampfer haben in Massana Truppen an Land gesetzt. Ein weiterer Transport von 1000 Mann wird in Massana erwartet. Die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien gelten als sehr gespannt.

Die Italiener können die Schmach noch nicht vergessen, die sie in ihrem Kriege gegen Abessinien erlitten haben. Sie wurden am 1. März 1896 unter General Baratieri von Kaiser Menelik bei Adua vernichtend geschlagen und verloren 250 Offiziere und 7000 Mann.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das vorläufige amtliche Ergebnis der Reichstagswahl in Stendal-Osterburg stellt fest, daß der Nationalliberale Bachhöft die Wente 15027 und sein Gegner, der Konservative Hoelsch 12518 Stimmen erhalten hat. Ersterer, für den in der Stichwahl die Sozialdemokraten eintraten, ist also mit beträchtlicher Mehrheit gewählt. Bei der Hauptwahl vom 15. Mai erhielten Hoelsch 12221, Bachhöft die Wente 7032 und der Sozialdemokrat Veims 6926 Stimmen.

+ Das bisherige Reichstagspräsidium wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, im Herbst in der jetzigen Zusammensetzung nicht wiedergewählt werden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die neue Session den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baasche als Präsidenten sieht. Dann käme ein Zentrumsgesamtpräsident, etwa Herr Fehrenbach, als erster und ein Konservativer, etwa Herr Dietrich, als zweiter Vizepräsident in Betracht. Außerdem wird erwogen, ob es sich nicht empfiehlt, mit Rücksicht auf den wachsenden Umfang der parlamentarischen Geschäfte, die zunehmende Dauer der Sitzungen und Sessionen eine dritte Vizepräsidentenstelle zu schaffen, die dann dem freistündigen Dove zufallen dürfte. Auf diese Weise würde, so meint man, das Stärkeverhältnis der bürgerlichen Parteien untereinander im Präsidium seinen entsprechenden Ausdruck finden.

+ Der Papst hat zwei neue deutsche Kardinalen ernannt und zwar, wie schon länger angekündigt war, den Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann und den Erzbischof von München, Dr. v. Bettinger. Der Papst hielt bei Verkündung der Ernennung eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Zeit andauernd voll Unruhen für die Kirche sei. Es seien angesehene, ernste Männer an der Arbeit, die die Sache der Nationen und der menschlichen Gesellschaft im Auge hätten und gemeinsam an den Ideen und an den Mitteln arbeiteten, um das Unglück der inneren Unruhen und der Kriegsgrenzen zu vermeiden und sowohl im Innern wie nach außen andauernd die Wohlfahrt eines fruchtbareren Friedens zu fördern. Diese Absicht sei vorzüglich, aber es würde sich dabei nur um wenig fruchtbarere Beratungen handeln, wenn man nicht zugleich durch die Tat dafür sorgte, daß die Lehren christlicher Gerechtigkeit und Barmherzigkeit tiefe Wurzeln im Gemüt der Menschen schlägen.

## Österreich-Ungarn.

+ Aber das Bündnis mit Deutschland gab der Minister des Auswärtigen Graf Tereza in der österreichischen Delegation folgende weitere Erklärung ab: „Das Bündnis mit Deutschland ist ein Defensivbündnis und dem Friedensgedanken geweiht. Es entspricht somit nicht den Tatsachen

und kann nur irreführen, wenn demselben ein aggressiver Charakter beigegeben wird, noch dazu gegen die Allgemeinheit der Slawenwelt, deren Angehörige ja bekanntlich zum größten Teile innerhalb unserer Monarchie leben.“ Bezüglich Albaniens betonte Graf Tereza weiter, daß Österreich-Ungarn und Italien einig seien, sich möglichst wenig einzumischen, weil sie den Grundlag verfolge, ein selbständiges Albanien zu schaffen und die Einrichtung des Staates hinsichtlich der nationalen Regierungsgewalt, die wieder von der internationalen Kontrollkommission beraten sei, überlassen zu wollen.

## Großbritannien.

+ Die endgültige Annahme der Homerulebill ist in dritter Lesung im Unterhause jetzt mit 351 gegen 274 Stimmen erfolgt. Die Iren gaben ihrem Jubel über das Resultat begeisterten Ausdruck. Sie sprangen nach der Abstimmung von ihren Sitzen auf, schwenkten Hüte und Schriftstücke und brachen in nicht endenwollende Hochrufe aus. Verschiedene Nationalisten riefen: „God save Ireland!“ Die Liberalen schlossen sich dem Beifall an, während die Tories Stöhnen und Hochrufe ausstießen. Trotz der Parlamentsakte muß die Homerulebill nun zum Gesetz erhoben werden, selbst wenn das Haus der Lords sie zum drittenmal ablehnt. Alles, was letztere Kammer noch tun kann, ist, die Abstimmung bis gegen Ende dieser Session zu verschieben.

## Rußland.

+ Der Staatsbesuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg wird nunmehr bestimmt am 20. Juli erfolgen. Der Zar hat dem Präsidenten mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt vier Tage dauern würde und daß er in Aussicht genommenen drei Tage. Präsident Poincaré, der die Reise nach Petersburg zur See unternommen wird, dürfte sich am 16. Juli einschiffen. Auf der Rückfahrt wird sich Präsident Poincaré nach Kopenhagen begeben, um den ihm vom dänischen Königspaar abgestatteten Besuch zu erwidern.

## Bulgarien.

+ Der Besuch des deutschen Panzerkreuzers „Göben“ in dem neu erworbenen bulgarischen Hafen Debagatich hat dort große Begeisterung ausgelöst. Eine große Volksmenge erwartete am Hafen die Ankunft des Kreuzers, der mit den Hafenbatterien den Salut von 21 Schuß wechselte. Konteradmiral Souchoff, der mit den höheren Offizieren der Besatzung an Land ging, wurde durch den Militärbezirkschef Generalleutnant Tschew, den Divisionskommandeur Generalmajor Delow und die Zivilbehörden empfangen. Eine Kompanie Infanterie erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Bei einem Bankett von 40 Gedecken zu Ehren der deutschen Gäste brachte General Tschew einen Trinkspruch auf das Gedeihen der deutschen Marine und die Gesundheit des Deutschen Kaisers aus. Konteradmiral Souchoff dankte für den herzlichsten Empfang und trank auf das Wohl des Zaren der Bulgaren. Die Loaste wurden mit donnernden Hurras aufgenommen.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Mai. Für die kommunale Besteuerung des Grundbesitzes wurde von der preussischen Landtagskommission der Ertragswert als Regel und der gemeine Wert als Ausnahme zugrunde gelegt.

Berlin, 26. Mai. Wie verlautet, ist ein Reichsgesetzentwurf, der den Lebensversicherungsgesellschaften die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Staatspapieren vorschreibt, in Vorbereitung. Gegenwärtig schwebt zwischen den Bundesregierungen noch Erwägungen über den Entwurf.

Osnabrück, 26. Mai. Zum Bischof von Osnabrück wurde heute vom Domkapitel Dr. Wilhelm Vering, Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen, gewählt.

Köln, 26. Mai. Die Landtagswahl für den verstorbenen Zentrumsgesamtpräsidenten Deder im Wahlkreis Köln-Land-Bergheim-Euskirchen ist so festgelegt worden, daß die Wahlmännerwahl am 2. Juni, die Wahl des Abgeordneten am 19. Juni stattfinden wird.

Lissabon, 26. Mai. Der Gesetzentwurf, in dem die Ermächtigung zum Ausbau der portugiesischen Flotte und zum Neubau eines Marinearsenals nachgeschickt wird, ist vom Marineminister der Kammer vorgelegt worden.

Wien, 26. Mai. Die Nachricht, daß in Österreich die erste Reserveklasse in großer Eile mobilisiert werde, wird an hiesiger maßgebender Stelle kategorisch mit dem Bemerkten dementiert, daß für das Entstehen einer derartigen Meldung auch nicht der geringste Anlaß vorliege.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Verträge des Holländers Westeneel und des Norwegers Doff, womit diese als Generalinspektoren für die Reformen in den sieben osmanischen Wilajets engagiert werden, sind unterzeichnet worden.

Belgrad, 26. Mai. Die Regierung hat in der Sitzung eine neuen Gesetzentwurf eingebracht, in dem für Mäßigungsansgaben 122 800 000 Frank gefordert werden.

## Hof- und Personalmeldungen.

+ Prinz Eitel Friedrich von Preußen soll, wie in Offizierskreisen verlautet, zum Chef des Leibkürassier-Regiments in Breslau ernannt werden. Die Ernennung soll am bevorstehenden Paradedage stattfinden.

+ In dem Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Großherzog leidet an einer heftigen Venenentzündung in allen Krampfadern mit daran anschließender Rote-

Sterburch wird die Nachkur naturgemäß verlängert und der Berliner Aufenthalt des Großherzogs verlängert werden müssen.

## Verlobung im Kaiserhause.

Prinz Oskar von Preußen und Gräfin v. Bassewitz.

Nun hat sich auch der fünfte Sohn des Kaisers, Prinz Oskar von Preußen, wie offiziell bekanntgegeben wird, verlobt und zwar mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewitz, der Tochter des Staatsministers des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Die amtliche Bekanntmachung hierüber lautet wörtlich:

Berlin, 26. Mai. Heute hat in Briskow bei Teterow die Verlobung seiner königlichen Hoheit des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewitz stattgefunden, nachdem seine Majestät der Kaiser und Königin dem Prinzen seine Einwilligung zur Eingehung einer morganatischen Eheverbindung zu erteilen gerührt haben. Über den Termin der Vermählung sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

Prinz Oskar von Preußen wurde am 27. Juli 1888 im Marmorpalais zu Potsdam geboren und tat im 1. Garde-Regiment zu Fuß als Hauptmann Dienst. Angeblich soll der Prinz seine jetzige Braut in der Umgebung der Kaiserin kennen gelernt haben, deren Ehren-dame sie gewesen ist.

## Die Braut des Prinzen.

Die Gräfin Ina Marie Helene Adele Elise von Bassewitz wurde am 26. Januar 1888 in Bälitz in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sie stammt aus dem Zweige Bassewitz-Devegow (den Namen erhielt ihr Großvater Karl August Louis 1861 für den jeweiligen Fideikommissbesitzer). Nach dem Tod ihres Oheims Bernhard ging im Jahre 1899 das Fideikommiss an ihren Vater, den Grafen Karl Heinrich Ludwig über, der seit dem Jahre 1885 mit Margarete Gräfin von der Schulenburg aus dem Hause Groß-Kranow verheiratet ist. Die Braut besitzt vier Brüder und eine Schwester, Alexandra, die mit dem Freiherren Otto v. Stenzling, Oberleutnant im 1. Mecklenburgischen Dragonerregiment Nr. 18, verlobt ist. Ihr ältester Bruder Karl, der aber jünger als sie und ihre Schwester ist, ist preussischer Regierungsrat, der zweite Ehard ist Leutnant im Kaiserlichen Kürassierregiment, die beiden jüngsten Werner und Bernhard, befinden sich noch auf der Schule. Der Vater der Braut, Graf Karl v. Bassewitz-Devegow, steht als Staatsminister, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten sowie als Präsident des Staatsministeriums an der Spitze der Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Er besitzt das große Majorat Kläden mit Darnewitz im Kreise Stendal und die mecklenburgischen Güter Briskow, Glasow, Grube und Tessenow.

## Morganatische Ehen bei den Hohenzollern.

Nach Menschenaltern wieder einmal eine morganatische Ehe im Hohenzollernhause: Prinz Oskar von Preußen heiratet eine unebenbürtige, eine Angehörige des sogenannten niederen Adels. Morganatisch nennt man solche Ehen, weil nach altem Recht die unebenbürtige Frau nur auf die Morgengabe Anspruch hat, nicht auf das Bittum; und den ganzen Begriff dieser Ehe kennt man nur im „Göben“-Adel, zu dem nach deutschem Recht die Angehörigen der regierenden und derjenigen Familien gehören, die bis 1806 im Deutschen Reiche regierend waren. So sind — was unterm Sprachempfinden so schwer ein-geht — beispielsweise der Fürst Bismarck, der Fürst zu Dohna, der Fürst von Bentzel-Domersdorf, der Fürst Eulenburg zum niederen Adel zu rechnen, ein Graf Solms, ein Graf zu Stolberg, ein Graf zu Erbach aber gehören zum hohen Adel. Der jetzige Großherzog von Hessen hat eine Solms zur Frau und von ihr einen Sohn, der richtig thronberechtigter ist; hätte er aber eine Dohna geheiratet, so würde ein Sohn aus dieser Ehe nicht Großherzog werden dürfen. Vielfach werden diese Bestimmungen des fürstlichen Hausrechts bestritten, aber mit Unrecht. Denn sie kommen doch den Völkern zugute. Wir sind alle nur Menschen, die Monarchen sind es auch, und wenn einer von ihnen einmal etwa eine Tänzerin von Niedermo zur Gemahlin erhöhe und ein Kind aus dieser Ehe alle Merkmale des Königs zum Bagabondieren zeigte, so wäre das nicht gerade segensreich für die Nation; es muß also irgendwo ein Grenzstrich gezogen werden.

Sehr bitter ist er von unserm alten Kaiser Wilhelm I. empfunden worden, als er noch Prinz von Preußen war, aber schon als Thronerbe galt, da sein älterer Bruder, Friedrich Wilhelm IV., keine Nachkommenschaft besaß. Prinz Wilhelm liebte tief und innig die Prinzessin Radziwill, von deren Familie es als fraglich erschien, ob sie dem hohen oder dem niederen Adel angehöre; sobald aber letzteres festgestellt war, mußte er mit blutendem Herzen entsagen: um des Volkes willen. Handelt es sich aber um eine zweite Ehe, nachdem aus erster schon Thronerben vorhanden sind, oder um die Ehe eines nachgeborenen Prinzen, der menschlicher Voraussicht nach für die Thronfolge nicht in Betracht kommt, so sind morganatische Ehen leichter möglich. Friedrich Wilhelm II. hatte sich mit einer Gräfin Dönhoff zum zweitenmal

trouen lassen. Die Nachkommen, von denen einer als Wirklicher Geheimer Rat, also als Staatsbeamter, noch lebt, heißen Grafen v. Brandenburg. Bekannt ist auch die romantische Ehe des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der bei Saalfeld gegen Napoleon den Heldentod fand; die Herren v. Wildenbruch stammen daher, unter ihnen der verdienstvolle berühmte Dichter. Morganatisch oder, wie man auch sagt, „zur linken Hand“ angeheiratete Frauen erhalten nicht den Namen des Mannes, tragen aber natürlich auch nicht ihren Mädchennamen weiter, sondern bekommen durch landesherrlichen Erlaß gewöhnlich einen neuen nach irgendeinem Schloß aus Familienbesitz, der auf die Kinder übergeht. Auch Prinz Albrecht von Preußen (der „Ältere“) war in zweiter Ehe morganatisch vermählt und wurde zum Stammvater der Grafen Hohenau. Noch häufiger als in gegenwärtig regierenden Häusern sind solche Ehen in dem sogenannten „reichständischen“ hohen Adel, unter denjenigen Familien, die erst 1806 um ihr Ländchen, um ihr Fürstentum oder ihre Grafschaft gekommen sind. In den genealogischen Handbüchern kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß sie dann aus dem „Hoffastender“ in das „Gräfliche Taschenbuch“ oder in das freierliche usw. übersiedeln müssen. Ihre Nachkommen sind ab dann nicht mehr ebenbürtig und haben auch kein Anrecht an das Stammvermögen.

In dem Falle des Prinzen Oskar liegt die Gefahr, daß die Thronfolge der Hohenzollern in Preußen dadurch gefährdet würde, ja nicht vor. Der Kronprinz hat vier kräftige Söhne, Prinz August Wilhelm einen, zwei Prinzen sind noch unverlobt, und auch aus anderen Bollerlinien gibt es noch genug Nachwuchs. So kann denn Prinz Oskar, ohne schwere Kämpfe darum führen zu müssen, seine Liebste heiraten; als Chef des Hauses hat der Kaiser seine Genehmigung bereits erteilt, daß er die Gräfin Wasserwits, die aus gutem Uradel stammt, zu seiner Gattin macht. Sie wird natürlich damit rechnen müssen, daß sie nicht in das Haus Hohenzollern aufgenommen wird, soweit diese „Aufnahme“ einen staatsrechtlichen Akt bedeutet. Sie ist dem Kaiserpaar als Schwiegertochter herzlich willkommen, rangiert aber bei Hofe nicht mit den gebürtigen Prinzessinnen, genau so, wie ja auch die Gattin des österreichischen Thronfolgers, die geborene Gräfin Sotyel, bei Hofe zurücksteht muß. Aber das wird das Glück der jungen Ehe nicht trüben; die morganatischen Ehen sind oft die allerhöflichsten geworden.

## Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(10. Sitzung.)

Rs. Berlin, 26. Mai.

Auf der Tagesordnung stand die Interpellation des Grafen zu Rantzau, in der die Regierung gefragt wird, welche Schritte sie bei der dänischen Regierung getan hat, um dem durch die

### dänische Agitation in Nordschleswig

veranlaßten Nationalitätenkader entgegenzuwirken. Graf zu Rantzau begründete zunächst die von etwa 20 Mitgliedern unterzeichnete Interpellation, unter denen sich drei Oberpräsidenten und die beiden Herzöge von Schleswig-Holstein befinden. Die Interpellation wendet sich besonders gegen die Unterstützung, die die Propaganda aus dem dänischen Staate erhalte. Leider verlären die nordschleswigen Deutschen dauernd an Boden. Die Gewerbetreibenden litten unter dänischem Vorkauf. Alle innerpolitischen Maßregeln könnten aber nicht helfen, wenn nicht auch die auswärtige Politik eingriffe. Der Ostpreussischer Vertrag sei ein Schuldspiel für die erfolglosen diplomatischen Bemühungen. Der dänische Staat unterstütze die dänischen Volksschulen in Nordschleswig, dänische Beamte und Offiziere trieben antideutsche Agitation. Seit 1907 sei in Nordschleswig das Vertrauen zur preussischen Politik schwer erschüttert. Als Mitbegründer der Interpellation sprachen Dr. Reuber und Oberbürgermeister Dr. Lohsen.

### Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg

erwiderte, daß die Regierung bemüht sei, mit allen Mitteln die dänische Propaganda einzudämmen. Dänemark habe alle Beschwerden geprüft und der Ministerpräsident gab der

Überzeugung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft der Fall sein werde. An keiner verantwortlichen Stelle sei aber ein Zweifel darüber, daß jede chauvinistische Äußerung das freundschaftliche Verhältnis und die internationale Lage störe. Die preussische Regierung werde an dem Programm der wirtschaftlichen und kulturellen Stärkung des Deutschen in der Nordmark festhalten und es hoffe, daß eine solche Politik immer die Zustimmung des Hauses finden werde. (Lebh. Beifall.)

In der Besprechung dankte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein für die Ausführungen, die in der Nordmark wieder neuen Mut erheben lassen würden. Damit schloß die Besprechung, das Haus wandte sich der Leitung des Etats zu und vertagte sich dann auf morgen.

## Abgeordnetenhaus.

(89. Sitzung.)

Rs. Berlin, 26. Mai.

Das Haus erledigte zunächst debattelos eine Reihe von Petitionen. In dritter Lesung wurden dann verschiedene in Vorlagen angenommen, so die Abänderungen zur allgemeinen Gewerbe-Ordnung; über die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichtsbehörden, über die hannoversche Landes-kreditanstalt und ferner die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Neuenburg und Schwet, Obornik und Rogasen, Ohlau und Wansen. Dann wurde die Beratung der

### Verordnungsnovelle

fortgesetzt. Abg. Delius (Sp.) wandte sich gegen die von den bisherigen Rednern geübte Kritik an den Beamten-Petitionen. Das Petitionsrecht dürfe den Beamten nicht gekürzt werden. Die gehobenen Unterbeamten müßten bald bedacht werden. Abg. Ströbel (Soz.) nannte die Liebe der andern Parteien zu den Beamten platonisch. Die Parteien seien vor der Regierungserklärung zurückgewichen und verzichteten darauf, für alle Beamten einzutreten. Abg. Dr. Vuffe (L.) wies darauf hin, daß es aus Mangel an Mitteln sehr unmöglich sei, alle Beamten aufzubessern. Jedenfalls aber müßten die gehobenen Unterbeamten in der nächsten Novelle Berücksichtigung finden. Abg. Giesberts (N) warnte die Beamten dringend, sich auf den Standpunkt der Fortschrittspartei zu stellen und unsere Wirtschaftspolitik verantwortlich zu machen dafür, daß nicht alle Beamten bedacht worden seien. Abg. Gottschalk (natl.) betonte, daß den Vorschreibern der Unterbeamten über den Wohnungsgeldzuschuß endlich Rechnung getragen werden müsse.

Die Vorlage wurde mit sämtlichen Anträgen an die verstärkte Budgetkommission überwiesen und das Haus ging in die Winterferien. Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Juni.

## Luftschiff und Flugzeug.

Preisverteilung im Prinz-Heinrich-Flug. In Gegenwart des Prinzen Heinrich fand bei einem von der Stadt Köln gegebenen Festmahl die Preisverteilung an die Sieger im Prinz-Heinrich-Flug statt. Prinz Heinrich hielt eine Ansprache, in der er den Verlust von vier Kameraden bedauerte, die er mit Heldenverloren, die vor dem Feinde gefallen sind. Dann nahm er selbst die Preisverteilung vor. Es erhielten: den Kaiserpreis Leutnant Freiherr v. Thüna; den Prinz-Heinrich-Preis Krumpholtz; den Preis des Königs von Bayern Leutnant v. Kleff; der Beobachter des Freiherrn v. Thüna; den Preis des Großherzogs von Baden Leutnant Blagemann, der Beobachter von Krumpholtz; den Preis des Großherzogs von Oldenburg Oberleutnant v. Beaulieu; den Ehrenpreis des Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg und den Ehrenpreis des Fürsten Wiedel Leutnant v. Bittler. Von den ausgelegten Geldentschädigungen erhielten die Zivilflieger Krumpholtz, Schauenburg und Thelen für alle sechs Etappen je 4500 Mark. Stöckler und Schlegel für eine Etappe je 750 Mark.

Ferkörung eines italienischen Lenkbalkons. Trotz unglücklichen Wetters war der Erbauer des noch nicht in den Besitz der italienischen Seeresverwaltung übergebenen Lenkbalkons „L. S. Ucelli“ zu einer Fahrt aufgefahren. Nachdem das Luftschiff etwa eine halbe Stunde in der Luft gewesen war, senkte es sich plötzlich schnell zur Erde. In dem Augenblick, als das Luftschiff den Boden berührte, sprangen Ucelli und seine Freunde aus der Gondel. Bevor sie das Luftschiff jedoch verankern konnten, wurde es von einem heftigen Windstoß emporgehoben und fortgetrieben. Es wurde nach mehrstündigem Suchen bei Vanzoghello, etwa 50 Kilometer von Mailand entfernt, zertrümmert aufgefunden.

## Verbrennungen.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Mit den Verbrennungen ist es so wie mit den Mafern: Jeder muß sie einmal durchgemacht haben. Wenn aber das einmalige Überleben der Mafern einen Schutz meist für das ganze Leben schafft, liegt der Schutz, den die Verbrennung bringen kann, nur in der Mahnung zur Vorsicht. Das Kind, das sich verbrannt hat — meint schon das erfahrene Volkswort — hütet sich vor dem Feuer.

Die beste Gelegenheit zu derartigen Verletzungen haben unsere Frauen. Wer in der Küche herumwirtschaftet, kann es nicht immer vermeiden, daß lässliche Zufälle mit ihm ein böses Spiel treiben. So ein Topf Wasser oder heiße Suppe sind oft geneigt, sich über Hände und Füße zu ergießen. Und alle Mütter wissen wohl ein Klageklage davon zu singen, daß kleine Kinder, die in dem „gefährlichen Alter“ von 2 bis 3 Jahren stehen, unversehens von siedendem Wasser getroffen werden, wenn sie sich an die Schürze klammern. Eine andere, zum Glück nicht so häufige Gelegenheit zu Verbrennungen bietet der noch immer nicht ganz ausgerottete Unfug, bei Nicht mit Benzin zu arbeiten, etwa Handtuche zu waschen. Denn nicht nur das Benzin ist ein feuergefährlicher Körper; schon seine flüchtigen Gase, die sich bei jeder Quantierung mit dieser Chemikalie entwickeln, entzünden sich in der Nähe von Flammen.

Die Ärzte unterscheiden drei „Grade“ der Verbrennung. Den ersten, bei dem die Haut sich rötet, schmerzt und leicht anschwillt. Den zweiten Grad, bei dem als direkte und unmittelbare Folge der Hitzeeinwirkung sich sofort oder doch schon in wenigen Stunden Blasen bilden. Sie sind meist mit Wasser (Serum), seltener auch mit etwas Blut gefüllt. Den dritten Grad stellt die eigentliche Verkohlung dar, wie sie bei großen Bränden, überhaupt bei länger einwirkender Hitze beobachtet wird. Dieser vollkommene Tod der Haut und der darunter liegenden Gewebe erfordert Maßnahmen, die außerhalb des Hausmittels liegen.

Wichtig sind für den Laien die Verbrennungen ersten und zweiten Grades. Sie sind der ersten Hilfe besonders zugänglich. Harmlos sind sie freilich nicht immer. Es ist festgestellt, daß schon Verbrennungen ersten Grades, wenn sie  $\frac{1}{2}$  der ganzen Körperhaut betreffen haben, den Tod aus noch nicht einwandfrei festgestellten Gründen herbeiführen. Das oberste Geheiß aller schnellen Hilfe muß auch bei Verbrennungen beobachtet werden: Sauberkeit. Ist es doch nicht so selten, daß bakterielle Verunreinigungen der Verletzungen Lymphgefäßentzündungen und Nole nach sich ziehen. Darum vor allem die größte Vorsicht mit dem Öffnen der Blasen. Kann der Arzt nicht schnell zu Rate gezogen werden, dann denke man daran, die Wunde oder die Schere zuerst auszukochen oder über eine Spiritusflamme auszulassen. Dadurch werden alle dem Auge unsichtbaren Keime vernichtet und jede Infektionsgefahr mit Eiterregern beseitigt. Denn nicht nur für den Arzt, auch für den praktizierenden Laien gilt das Wort des alten griechischen Arztes Hippokrates: Zuerst nicht schaden.

Wieweit man nützen kann, steht nämlich auf einem ganz andern Platz. Gewiß, wir stehen den Brandwunden nicht so ganz hilflos gegenüber. Aber es bleibt immer verdächtig, wenn gegen eine vergleichsweise einseitliche Verleugungsform so außerordentlich viele Mittel empfohlen und gerühmt werden. Vom Kartoffelbrei an bis zur kalten Milch sind wohl alle gerade im Haushalt vorhandenen Genußmittel angewendet worden — naturgemäß, denn man hat sie bei der Hand. Die Ärzte haben mit allerlei Linimenten aus Kalkwasser und Leinsamenöl Erfolge. Andere lieben mehr die Behandlung mit austrocknenden Pulvern wie der viel zu wenig geschätzten Lonerde, dem Volus. Sehr praktisch sind jene Brandbinden, die mit Bismuthpulver angefüllt sind. Nicht uneben ist auch der Rat, die verbrannte Stelle mit Spiritus einzuschreiben. Der erste Schmerz ist zwar bösartig; aber er soll

## Im Kampf erkrankt.

Roman von Heinrich Köhler.

20]

Rachend verboten.

„Hier in dem lebhaftesten Gemüß der Spaziergänger“, sagte der junge Mann dann, „ist es schwierig, einzeln nebeneinander zu bleiben, nun müssen Sie sich mir auch ganz anvertrauen, indem Sie mir Ihren Arm geben.“

Erna legte zögernd die kleine Hand auf seinen Arm, er zog den ihren fester an sich, um sie sicherer zu führen, und sie widersetzte sich nicht und ließ hingehend den weichen warmen Arm auf dem seinen ruhen.

Er sprach mit ihr von ihrer Vergangenheit, denn alles, was sie darüber wußte, war ihm bei ihren früheren Begegnungen schon mitgeteilt worden, weniger von Erna, als von der munteren offenherzigen Freundin. Dann waren sie vor das Tor in den Park hinausgekommen, wo der Verkehr ein geringerer war, und das Gespräch wurde immer einflussiger und stochte zuletzt ganz — die Sprache wurde vom Gefühl verdrängt. Die magische Schönheit der Natur zog in die Herzen und erweiterte sie zu tieferem Empfinden. Immer verklärter legten sich die Schatten des Abends über die knospende Erde, es ging ein leises Beben, wie der Frühlingssatem der Natur, über sie, und die Stimmen des Lenzes sprachen um sie im Schlag der Finken, im Säuseln des jungen Laubes und in den schluchzenden Tönen der Nachtigall. Es lag etwas Unausgesprochenes, von der einen Seite vielleicht nur Gehörtes zwischen den beiden, für das die Sprache zu arm, das Wort zu matt, zu nichtslegend in diesem Augenblick erschien.

Als sie aus den entlegeneren Teilen des Parks zurückkehrten, kamen sie an einem Gartenlokal vorbei, in dem die Militärkapelle eines Garderegiments konzertierte. Magisch das Herz umschmeichelnd, flangen die sanften Weisen durch die Abendluft, die Seele einwiegend nach des Tages Stürmen in süßen Frieden.

Der Baron blieb stehen und lauschte, auch Erna tat es, sie liebte die Musik leidenschaftlich.

„Wollen wir nicht eintreten?“ fragte ihr Begleiter.

„Ich fürchte, es wird zu spät werden, bis ich nach Hause komme“, sagte das Mädchen.

„Das ist es ohnehin schon“, antwortete Georg, „aber ich nehme alle Schuld und alle Konsequenzen unserer heutigen Extravaganza auf mich.“

Er näherte sich dem Eingange des Gartens, und Erna folgte ihm willig. Es war, als ob sie ihm gegenüber unter einem magischen Banne stände, der jeden eigenen Willen lahm legte.

Sie traten in den Garten, in dem um Tische herum fröhliche Menschengruppen saßen. Ballons und Flambeaus verbreiteten einen seltsamen rötlichen Schein in demselben. Der junge Mann suchte lange nach einem lauschigen Plätzchen, er mochte sich nicht gern an einen der Tische setzen, an denen es laut und lustig herging, er wollte ungehindert sein im Gemüße seiner Empfindungen. Da sah er aus einem kleinen Boskett eine kleine Gesellschaft treten, die das Lokal verlassen zu wollen schien. Ein Tisch und mehrere Stühle wurden dadurch frei, ein verschwiegenes Plätzchen, vom Dufte des blühenden Weisblasses durchhaucht, in das nur ein schwaches magisches Licht von einem der im Garten dem Boskett gegenüber aufgestellten Flambeaus fiel.

Die beiden nahmen darin Platz — er fragte sie, was sie trinken wolle; sie wollte gar nichts, erklärte sich dann aber doch bereit, ein Glas Limonade anzunehmen; er selbst bestellte sich ein Glas von dem schäumenden, dunkelfarbigem Bobbier, das ausgeschenkt wurde. Dann saßen sie still, wie in Gedanken, Empfindungen verloren, und die Musik spielte die Begleitung zu den Tönen der Seele. Erna hatte den Handschuh von der Hand gezogen, und die kleine Hand, die in der Dämmerung wie mattes Eisenbein schimmerte, ruhte vor ihm auf dem Tisch. Er nahm sie sanft und hielt sie in der seinen, sie suchte leise zusammen, aber entzog sie ihm nicht; so saßen sie schweigend, und das Gefühl ihrer weichen, warmen Hand trieb ihm die Blutwellen stärker zu Herzen.

Die Musik spielte ein Rotpouret, heitere Stellen wechselten mit lyrischen ab, und nun tönte sanft und getragen die alte, ewig neu zum Herzen bringende Melodie der Heimecker „Loreken“ durch den Garten:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,

Daß ich so traurig bin;

Ein Märchen aus alten Zeiten,

Das kommt mir nicht aus dem Sinn —

sang an einem der Tische in der Nähe eine weiche Tenorstimme, vielleicht ein einsamer Lauscher mit vollem Herzen und ungehörter Sehnsucht.

Erna brach plötzlich in Tränen aus und bedeckte das Gesicht mit der freien Hand.

„So war es um die Selbstbeherrschung ihres Leiters“ geziehen. Das ausdrückte ihm die Sprache vorhin zu arm erschienen, draun auf den Tomellen der Musik, auf diesen Echo der Stimmen des Paradieses, über seine Lippen. Er zog die schluchzende Gestalt an sich und sprach mit unbeschreiblich innigem Ausdruck ihren Namen: „Erna!“

Sie schreute zusammen, sie fuhr empor, als ob die Angel das Herz des zarten Netzes durchbohrte, aber dann sank sie willenlos zurück, und ihr Kopf ruhte an seiner Brust, und die Augen schlossen sich, wie unter einem süßen Märchentraum, aus dem man nie erwachen möchte.

„Meine kleine, zarte Taube“, sagte er, „weinst du, weil die Löwe es dir noch schmerzlicher in die Seele rufen, daß du allein bist in der Welt, ohn: die schluchzenden Kräfte zu dir gehöriger, liebender Menschen? O sei ruhig, du kleines, in der Welt verirrtes Vöglein, du bist nicht mehr allein; hier ist ein Arm, der dich schützen will, und ein Herz, das dich an sich ziehen will für jetzt und immerdar. Sage, liebst du mich?“

Erna machte einen scheuen Versuch, sich aus seinen Armen zu winden, aber er gab sie nicht frei.

„Ich halte dich fest, bis du mir sagst, daß du mich liebst, oder du mich für immer von dir stohest. O sage es mir!“

Sie machte keinen Versuch mehr, sich ihm zu entziehen, aber sie sagte auch nichts, stumm und regungslos hing sie in seinem Arm.

„O bitte, bitte, sprich!“ flehte er mit einem bebenden, innigen Tone.

Da schlang das Mädchen in jäher Leidenschaft ihre Arme um seinen Hals, und ihre Lippen preßten sich heiss auf seinen Mund.

„O du, du!“ stammelte sie.

Er zog sie stürmisch an seine Brust und suchte mit seinen Lippen die ihren, aber sie verbergte das erstehende Gesicht verächtlich an seine Schulter. Da nahm er ihren Kopf in seine Hände und wandte ihn sanft herum, daß der matte Lichtschein auf die schönen Augen fiel, dann küßte er den kleinen, roßigen Mund.

„Ach, wie wär's möglich dann,

Daß ich dich lassen kann —“

stießte die Musik, und die Tenorstimme von vorhin sang die Worte dazu.

Fortsetzung folgt.

einem Gefühl des Behagens schnell weichen. Aber zu diesen Methoden gefell sich neuerdings eine, die alle Vorzüge miteinander verbindet: sie ist merkwürdig einfach, billig, immer zur Hand und geradezu frapierend in der Wirkung. Man nimmt ein Stück Soda, taucht es in Wasser und bestreicht die verbrannte Stelle. Rechtzeitig angewendet, verhindert das Soda oft auch die Wundenbildung. Der Schmerz hört schon nach kurzer Zeit auf und der Heilprozeß wird kräftig angeregt.

Wie diese Wirkung des Sodas zustande kommt, ist noch nicht erforscht. Aber wer sich verbrannt, wird sich bei dieser Unkenntnis beruhigen, wenn's nur hilft.

Dr. E. M. Thomas.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. Mai.

Sonnenaufgang	3 <sup>50</sup>	Mondaufgang	5 <sup>50</sup> V.
Sonnenuntergang	8 <sup>50</sup>	Monduntergang	11 <sup>50</sup> V.

1882 Fürst Heinrich XIV. von Reuß i. L. in Greiz geb. — 1840 Maler Hans Marat in Salzburg geb. — 1890 Komponist Viktor Rehler zu Strahburg i. E. gest. — 1905 Die Japaner unter Admiral Togo vernichten die russische Flotte unter Roschewitsch bei Tsushima.

§ Besichtigungsreise rassischer Landwirte in die Pferde- zuchtgebiete der Rheinprovinz. Die durch eine Beihilfe des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstützte und unter Führung des Abteilungs- vorstehers der Landwirtschaftskammer, Herrn Land- wirtschaftsinspektor Reiser durchgeführte Besichtigungs- reise in die Pferdezuchtgebiete der Rheinprovinz nahm einen außerordentlichen Verlauf. Am 18. Mai versammelten sich die 30 Teilnehmer, die aus allen Teilen des Re- gierungsbezirks zusammengekommen waren, in Köln und nahmen dort eine kurze Instruktion und eine Be- schreibung der für den Besuch in Aussicht genommenen Zuchtgebiete entgegen. Der erste Besichtigungstag führte die Teilnehmer sodann in eine Anzahl großbäuerliche Betriebe in Strümp, Osterrath und Hardt. Die Betriebe machten mit ihrem vorzüglichen Viehbestand, den prak- tischen und guten Gebäuden und den lüppig stehenden Weiden des Rheintales einen guten Eindruck. Die Feld- früchte hatten unter den ungünstigen Witterungsver- hältnissen stark gelitten und konnten somit kein richtiges Bild von der Höhe der landwirtschaftlichen Kultur geben. Trotzdem konnten die Teilnehmer die gute Leitung der Betriebe an den fast unkrautreichen Feldern und dem guten Zustand der gesamten Viehbestände erkennen. In pferdezüchterischer Beziehung gaben die Betriebe wert- vollen Aufschluß über die zweckmäßige Haltung der Mutterstuten und eine richtige Aufzucht der Fohlen. Der zweite Tag führte in die Gegend von Aachen zu den Großzuchtställen der Rheinprovinz und zwar in die weltbekanntesten Bestände der Herren Meulenbergh, Goffstadt, Meulenbergh, Neumerbern und Jansen, Breill. Hier bot sich den Teilnehmern ein unvergleichliches Bild hochge- züchteter Kaltblutpferde, wie sie besser im Stammlande Belgien unmöglich vorhanden sein können. Auf allen Weiden Mutterstuten mit Fohlen, denen man trotz ihres jugendlichen Alters ihren züchterischen Wert ansehen konnte und für die Preise von 900 bis 2000 Mk. und mehr gefordert wurden. Ponys, deren Preise zwischen 500 bis 2000 Mk. schwanken und einzelne besonders hervorragende Tiere, die auch für 100000 Mk. nicht zu haben waren, wechselten ab mit Stuten von einer züchterischen Vollendung, wie sie auch die vermögtesten Kenner nicht erwarteten. Interessant war es für die Teilnehmer, zu sehen, daß diese Züchter auch auf dem Gebiete der Rindviehzucht großes leisten und die lebhafteste Unterhaltung zeigte deutlich, mit welchem Interesse die Landwirte den Lehren dieser Meister der Zucht lauschten. Die bekannte rheinische Gastfreundschaft versammelte die Teilnehmer sodann an einem reich gedeckten Tisch und gab ihnen willkommenen Anlaß, den Züchtern der Rheinprovinz und dem Führer der Reise ihren herz- lichsten Dank auszusprechen. Den dritten Tag widmeten die Landwirte der Besichtigung der Werkbund-Ausstellung in Köln, die leider noch so unferdig ist, daß ihr Besuch ein- zeitweilen noch nicht empfohlen werden kann. Die Teilnehmer an der Besichtigungsreise waren sich in dem Wunsche einig, daß die Landwirtschaftskammer alljährlich solche Reisen veranstalten möchte und es ist zu erwarten, daß die Kammer die in diesem Jahre zum erstenmale und mit so großem Erfolg durchgeführte Maßnahme auch ferner beibehalten wird.

Hachenburg, 27. Mai. Am Samstag den 28. d. M. fand im Lokale des Herrn Ferd. Laich hier eine außer- ordentliche Generalversammlung des Turnvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Feige, eröffnete die Versammlung um 9<sup>1/2</sup> Uhr und begrüßte die Anwesenden mit einem „Gut Heil“. Hierauf wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung erörtert. Die Rechnungspüster Herren Adam, Althenn und Camer bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung des Kassierers. Dem Kassierer wurde alsdann Entlastung erteilt. Zur Hausverwaltungs- kommission wurden die Herren Chr. Wolf, W. Bacht und C. Christian gewählt. Hierauf erfolgte die Aus- losung von 16 Anteilseinen. Für die Teilnehmer am Bauturnfest in Saiger wurden für Fahrtkosten 50 Mk. bewilligt. Ebenso wurde für 5 Mitglieder, welche sich an der Jubiläumsfeier des Wiesbacher Männerturn- vereins beteiligen, das Jahrgeld mit ca. 25 Mk. bewilligt. Für die Werbungskommission wählte man die Herren Jos. Adam, Carl Popp und Franz von Saint-George. Die Kommission soll in der nächsten General- versammlung über ihre Tätigkeit Bericht erstatten. Wegen Krankheit hat der Kassierer seinen Posten nieder- legen zu dürfen, womit sich die Versammlung einver- standen erklärte. Es wurde sodann Herr Franz Adam einstimmig als neuer Kassierer gewählt, der die Wahl annahm. Herr Ehrenvorsitzender Brenner dankte hierauf

im Namen des Turnvereins dem seitherigen Kassierer für seine gewissenhafte und eifrige Tätigkeit und wünschte ihm baldige Genesung, damit er den Posten evtl. später wieder übernehmen kann. Nachdem man noch ver- schiedene Vereinsangelegenheiten besprochen hatte, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden gegen 11<sup>1/2</sup> Uhr geschlossen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 27. Mai. Das Aus- bebungsgeheiß (Generalmusterung) für alle im hiesigen Kreise wohnhaften, nicht zurückgestellten Militärpflichtigen findet am 1., 2. und 3. Juli in Marienberg in der Wirtschaft Dind (Bahnhof zur Post) statt.

Vom Lande, 26. Mai. Seit gestern ist ein starker Temperaturwechsel eingetreten. In der Nacht zum Montag waren nur 3 Grad Wärme, der Regen ging wolkenbruchartig nieder und auf den Höhen verwandelten sich die Regenschauer in Schneeflächen, die am Montag vormittags über die Höhen legten. Auch heute ist es recht kalt bei andauerndem Regen.

Körsbach, 27. Mai. Die in hiesiger Gemarkung ae- legene Eisensteingrube Körsbach, die im Jahre 1898 stillgelegt wurde, scheint demnächst wieder in Betrieb genommen zu werden. Vor ein paar Tagen weilten einige Herren von der Gutehoffnungshütte Oberhausen hier und besichtigten das gesamte Grubenfeld eingehend. Die Grube enthält einen hochprozentigen Brauneisenstein von bester Qualität.

### Kurze Nachrichten.

In dem Sägewerk Hombach Ebbe in Brückhöfe bei Wissen quetschte sich ein Arbeiter derart die rechte Hand, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — In Hamm (Sieg) soll demnächst eine Fabrik für Eisenkonstruktion errichtet werden. — In Höhr sollte die Dienstmagd Aloisia Weisenbach unter dem Verdacht des Giftmordversuchs an dem Bahnvorsteher in Grenzhausen verhaftet werden, hat sich aber durchgemacht. — Das Oberlandes- gericht in Coblenz verurteilte den Rittmeister Meyer von der 1. Eskadron der Trainabteilung Nr. 8 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterlassung der ihm obliegenden Meldepflicht, vor- schriftswidrige Behandlung und Beleidigung Untergebener zu zwei Monaten und einem Tage Festungshaft und Dienstentlassung. — Dr. Spöhr und Dr. Bachem in Frankfurt a. M. haben gegen das Urteil der Frankfurter Strafkammer abermals Revision vor dem Reichsgericht eingelegt. — Die Opfer des Mordes in Trai- nfeld, soweit sie am Leben erhalten sind, wurden dem Landkranken- haus in Fulda zwecks Weiterbehandlung zugeführt. Die drei Per- sonen, Mutter und zwei Söhne, sind außer Lebensgefahr.

## Nah und fern.

o Ein neuer Ozeanreise. Der Stapellauf des dritten Schiffes der „Imperator“-Klasse von der Werft von Blohm u. Voß, des größten Schiffes der Welt, das 36 000 Tonnen schwer wird, wird am 20. Juni um 3 Uhr nachmittags in Hamburg stattfinden. Der Kaiser hat sein Erscheinen zum Stapellauf zugesagt. Die Festrede soll Bürgermeister Dr. Bredahl halten. Das Schiff wird wahrscheinlich „Bismarck“ heißen, nachdem der Kaiser diesem Namen sofort zugestimmt hat. Eventuell kommt auch der Name „Hamburg“ in Betracht.

o Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte. Es ist wieder- holt angeregt worden, auf der preussischen Staatsbahn eine Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte bei Personenzügen einzurichten, wie sie in der Schweiz üblich ist. Namentlich im Sommer würde von Touristen diese Einrichtung viel benötigt werden. Der Eisenbahnminister hat gegen diese Einrichtung aber verschiedene Bedenken, wenn er auch anerkennt, daß diese Einrichtung im Interesse des Verkehrs liegt. Bei kleineren Verwaltungen läßt sich diese Ein- richtung ohne Schwierigkeiten treffen, bei Eisenbahnen mit starkem Durchgangsverkehr vom Auslande begegnen sie aber allerlei Bedenken. Die Entwicklung würde dahin streben, daß viele Güter in die Gepäckwagen der Personenzüge streben, diese überfüllen und dadurch die Möglichkeit eintrete, daß das Passagiergepäck auf Zwischen- stationen nicht befördert werden kann. Der Reisende könnte unter Umständen bei der Ankunft am Zielorte nicht in der Lage sein, sein Gepäck auszulösen. Der Eisenbahn- minister will aber den Wünschen insofern entgegen- kommen, daß er die Säge für Expressgut ermäßigen will, um auf diese Weise das Voraussenden von Gepäck ohne Fahrkarte zu erleichtern.

o Das Bayreuther Festspielhaus — eine Stiftung an das deutsche Volk! Nach einer Mitteilung Siegfried Wagners beabsichtigt er und seine Mutter das Bayreuther Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa Wahnfried mit allen Kunstschätzen, Sammlungen, Andenken an Richard Wagner und den sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst der Bibliothek dem deutschen Volk als eine ewige Stiftung zu vermachen. Das sei Wahnfrieds Antwort auf die Be- schimpfungen der letzten Tage. Die Stiftung sei voriges Jahr bereits eingeleitet worden und hätte dieses Jahr perfekt werden sollen. Jetzt müsse aber erst der Prozeß gegen Frau Weidler (der Tochter der Witwe Wagners) abgewartet werden.

o Bewaffneter Widerstand gegen eine Kommission. In dem Grenzort Bacourt war der Weinberg des Winzers Dorelet erkrankt. Die Reblauskommission erschien, um den kranken Weinberg auszueroften. Dorelet war darüber sehr aufgeregt und verlangte die zugesagte Ent- schädigung sofort. Dies war jedoch nicht möglich. Er zog darauf einen Revolver und schoss auf zwei Gendarmen. Beide wurden tödlich verletzt nach Metz gebracht. Dorelet umarmte seine Frau mit den Worten: „Adieu, du wirst mich nicht wiedersehen!“ und ließ sich verhaften.

o Racheat eines Zurückgewiesenen. Der in Hamburg bei einer Frau, namens Schüge, wohnende polnische Arbeiter Herzog gab auf die Frau und deren 20jährige Tochter sechs Revolverkugeln ab. Die Frau wurde vor- drei, die Tochter von zwei Kugeln getroffen; beide wurden schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Die Tochter beabsichtigte, ihre Verlobung mit Herzog zu lösen.

o Wahnsinnstat einer Mutter. Erst jetzt hat die Solhaer Kriminalpolizei einen grauenhaften Kindesmord auf- gedeckt. Die aus Gohlsatal im Schwarzwald stammende Verkäuferin Alara Geh tötete Anfang Mai ihr 14 Tage altes Kind durch Erstickern. Den Leichnam zerstückelte sie mit einem Küchenmesser und die Urne und Beine ver- brannte sie im Ofen. Den Rumwüß warf die unheimliche

Mutter in den Teich im Schlosspark und den Kopf verbrat sie in ihrem Reisetopper. Als nach dem Verbleib des Kindes geforscht wurde, gab die Geh an, es verdrückt zu haben, doch verwickelte sie sich in Widersprüche, und legte schließlich ein Geständnis ihrer grausigen Tat ab.

o Ein Buchhändler als Leiter eines Kinderheims. Vor der Stolper Strafkammer mußte sich der Verwalter des Kindererziehungsheims in Stolpmünde, Töpfer, verant- worten. Er hatte in einem Kaufmannsgeschäft in Stolp- münde einen schweren Diebstahl ausgeführt. Groß war die Überraschung, als man nun vor Gericht feststellte, daß Töpfer bereits zweimal wegen Diebstahls und Raubes vorbestraft war, das letztemal sogar mit acht Jahren Buch- haus. Der alte Verbrecher hatte es verstanden, seine Ver- gangenheit derart zu verkleinern, daß man ihm ein der- artiges verantwortliches Amt bei Kindern über- tragen hatte.

o Verurteilung einer Bilderschänderin. Die Suffra- gette Freda Graham, die fünf Bilder in der National- galerie zerstückte, wurde vom Schwurgericht in London zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hielt bei der Verhandlung eine Rede, in der sie erklärte, daß sie die Tat als einen Protest gegen König Georgs Weigerung, eine verfassungsmäßige Deputation der Frauen zu emp- fangen, begangen habe. Drei weitere Suffragetten, die ihre Namen verweigerten, wurden vom Schwurgericht zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

o Millionenunterschlagungen. Auf Verlangen der amerikanischen Behörden wurde in Paris der Vertreter einer großen Musikalienhandlung von New York, namens Leo Schapira, verhaftet, der beschuldigt wird, der Firma Gelder in Höhe von 1 250 000 Frank unterschlagen zu haben. Die Firma befindet sich seit mehreren Monaten im Konkurs. Eine inzwischen gestückelte Vorsteherin des Geschäfts von Lyons hat nicht weniger als 250 000 Frank unterschlagen, von denen 50 000 der Postkasse entnommen sind. Die übrigen 200 000 Frank sind Spargelder kleiner Gewerbetreibenden.

o Prozeß gegen den „Mona Lisa“-Dieb. Die medizinischen Sachverständigen, die Perugia, den Dieb der „Mona Lisa“, auf seinen Geisteszustand untersucht haben, erklärten der Staatsanwaltschaft in Florenz Bericht. Perugia sei zwar unbedingt geisteskrank, könne aber für seine Handlungen als zurechnungsfähig angesehen werden. Die Staatsanwaltschaft wird infolgedessen die Klage erheben und der Prozeß wahrscheinlich am 4. Juni seinen Anfang nehmen.

o Die Schadenersatzklagen aus der „Titanic“- Katastrophe. Das höchste Gericht in Washington hat in der Angelegenheit der amerikanischen Kläger auf Schadenersatz nach dem „Titanic“-Unglück entschieden, daß die Haftbarkeit der „Titanic“-Besitzer nach deren Gesetz auf das beschränkt ist, was vom Schiff und von der Landung geborgen wird. Außer- dem bezieht sich der Schadenersatz auf das für die Fahrt vereinbarte Fracht- und Passagiergeld. Diese Posten belaufen sich auf nur 9 000 Dollars in Amerika. Die Klagen auf dreizehn Millionen Dollars, die anhängig gemacht worden waren, sind dadurch hin- fällig geworden.

### Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 26. Mai. Der Bergarbeiter Richard Otto in Oberguna verübte in der Grube dadurch Selbstmord, daß er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese entzündete. Kopf und Oberkörper wurden völlig in Stücke gerissen.

München, 26. Mai. Durch Irembruch geriet ein mit sieben Personen besetztes Automobil am Volkstradhauser Berg im Startal in eine Abgrube und wurde zertrümmert. Eine Dame wurde getötet, die anderen Insassen schwer verletzt.

Schwetzer, 26. Mai. Nach dem Genuß von Pfeffel- beeren sind in der Familie des Restaurateurs Kaerler fünf Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Kaerler ist bereits gestorben.

## Bunte Zeitung.

Wunder der Buchbinderkunst. Der Londoner Buch- binder Sutcliffe, der als einer der ersten Buchbinder Edelsteine für den äußeren Schmuck der Bücher verwendete, ist jetzt nach zweijähriger Arbeit, mit dem Binden eines wunderbaren mit Bildern geschmückten Manuskripts einiger Dichtungen von John Keats fertig geworden. Der Maroquineinband ist mit einer herrlichen Inkrustation von 4400 verschiedenfarbigen Lederstückchen verziert; zwischen den Lederteilen funkeln tausend Edelsteine. Derselbe Buchbinder hand vor zwölf Jahren ein Buch, das die englische Übersetzung des Omar Chajjam enthielt; hier verwendete er zwölf Opale. Das Buch wurde dann von der deutschen Regierung für das Museum in Frank- furt a. M. angekauft. Ein anderes Beispiel der eigen- artigen Kunst Sutcliffes ist ein Band Stellen, dessen Lederdeckel in erhabener Arbeit einen Narzissenkranz auf- weist; in der Mitte jeder Blume befindet sich eine echte Perle.

Zehn Millionen für ein gebrochenes Herz. Etwas hoch schätzte sich die Baronin Ursula Barbara Kalinowska aus Wiesbaden ein, die soeben in New York Klage auf zehn Millionen Mark Entschädigung für den Bruch des Ehedrings gegen den Eisenbahnunternehmer und Millionär Mitchell Hurley in St. Louis erhoben hat. Die Baronin hat ihre Rechnung wie folgt zusammengestellt: 50 000 Mark für Reisen in Europa und in den Vereinigten Staaten, als sie Hurley, der ihr in Paris am 20. Juli 1912 die Ehe verbrochen hatte, suchte, 100 000 Mark für Anschaffung des Haushaltungsstrouffeaus, 40 000 Mark für Anschaffung von Kleidern, 100 000 Mark für Hotelrechnungen, die gleiche Summe für andere Ausgaben und 9 600 000 Mark als Vskasser für die Enttäuschung und für das gebrochene Herz.

Seltene Ehrung im Kriege Gefallener. Japan ehrt das Andenken seiner Toten in einer für unsere An- sichten wohl etwas seltsamen Weise. Im Yakumi-Tempel in Tokio verlas jüngst Fürst Nijo zu Ehren der in den Kriegen gegen China und Rußland gefallenen Soldaten 70 Gedichte. Nicht weniger als 2800 Gedichte waren für diesen Zweck eingekauft worden, aus denen dann die 70 aus- gegeben werden mußten. Die große Zahl der Dichtungen erklärt sich aus dem Umstand, daß in Japan das Dichten zum guten Ton gehört. — Hoffentlich wird das Dichten nicht auch bei uns zur Modekrankheit, das wäre geradezu fürchterlich!

**Fremdworte in der deutschen Kaufmannswelt.** Über den erickwertigen Kampf für die deutsche Sprache in den Reichslanden erzählt der „Allgemeine deutsche Sprachverein“: Ein Kaufmann will sein Warenlager räumen und läßt deshalb in Nischenbuchstaben über seinen Laden malen Liquidation Totale. Der Schuhmann als Güter des Gezeßes kommt und verlangt Entfernung der verbotenen französischen Aufschrift bis zum Nachmittag. Der Kaufmann hatte die Aufschrift auf zwei Blechtafeln anbringen lassen. Er weiß sich also leicht zu helfen, indem er sie einfach umbängt, und nun ist alles in Ordnung, denn Totale Liquidation ist ja deutsch, ausgezeichnet deutsch. — Eine andere Geschichte: In einer Weinwirtschaft sitzen eines schönen Morgens die Gäste beim Frühstück, da tritt wieder der böse Schuhmann herein und fordert den Gastwirt auf, die französische Aufschrift Telephone beiseite zu räumen und eine deutsche anbringen zu lassen. Aber der schlaue Wirt läßt den Mann des Gezeßes auf, daß er zwei Telephone besitze und die Aufschrift also nicht französisch, sondern ganz gut deutsch sei.

**Der unbekannte — Klavierlehrer.** Auf einer Parkfläche des Bois de Vincennes in Paris erhebt sich gegenwärtig ein großes Brettergerüst, hinter dem fleißig gearbeitet wird. Ein Spaziergänger interessierte sich sichtlich für den geheimnisvollen Bau, und er fragte den Parkwächter, was denn dort entstehen solle. „Ach“, erwiderte dieser, „das soll ein Denkmal werden für irgendeinen alten Klavierlehrer. Seinen Namen habe ich vergessen!“ — Das Denkmal, das nächstens enthüllt werden wird, ist dem Andenken Beethovens bestimmt!

**Vom chinesischen Haarhandel.** Das chinesische Bürgerium ist in großer Aufregung, da man in Hongkong entdeckt hat, daß die Friseurinnen bei ihren Kundinnen auf künstliche und verbrechliche Weise einen Haarausfall hervorzurufen suchen. Sie waschen den Damen den Kopf mit geheimnisvollen Substanzen, die den Haarausfall fördern; die ausgefallenen Haare sammeln sie dann, um sie an europäische und amerikanische Haarhändler zu verkaufen. Die Ausfuhr von Menschenhaaren aus China hat in letzter Zeit einen ungeheuren Umfang angenommen. Im Jahre 1910 sind von Hongkong allein 500 000 Kilogramm Haare im Gesamtwert von fünf Millionen Mark nach Europa und

Amerika verandt worden. Früher wurde aus China nur „rohes“ Haar ausgeführt, in neuerer Zeit aber kommt ein großer Teil der Haare schon bearbeitet nach Europa und Amerika. Es gibt in Hongkong große Fabriken, die sich ausschließlich mit solcher Haarbearbeitung befassen; die größte dieser Fabriken, die einer amerikanischen Firma gehört, beschäftigt fast 600 Arbeiter.

**Seltene Steuern.** Niemand bezahlt gerne Steuern, besonders wenn es sich um eine Sonderbesteuerung handelt. Und doch hat es solche Extrasteuern schon früher gegeben. Der Schriftsteller Amerigo Scarlotti hat seit einiger Zeit Forschungen über seltene Steuern begonnen. Jetzt erzählt er über eine Sondersteuer, die in Frankreich für die Königin erhoben wurde. Diese Steuer, die zur Deckung der persönlichen Ausgaben der hohen Frau verwendet wurde und im Volksmunde „Ceinture de la Reine“ hieß, wurde nur alle drei Jahre erhoben; sie traf ausschließlich die Winger, die für jedes Faß Wein drei Pfennige bezahlen mußten. Die Folge dieser Art der Steuereintreibung war, daß das persönliche Einkommen der Königin groß war, wenn ihr Steuerjahr in ein gutes Weinjahr fiel, wogegen sie ihre Ausgaben für drei Jahre einschränken mußte, wenn die Weinlese schlecht ausgefallen war.

**Danaco-Zeitung.**

Berlin, 26. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 177,50—179, H 165—170, Danzig W 205—209, R 171—172, H 162—171, Stettin W 202 (Feinster Weizen über Notiz), R 165—171, H 165, Gosen W 197—204, R 162—165, H 159 bis 161, Breslau W 202—204, R 164—166, Fg 144—146, H 158 bis 160, Berlin W 210—212, R 174—175, H 164—168, Hamburg W 209—213, R 175—180, H 171—180, Hannover W 206, R 178, H 180, Münster W 203, R 173, H 166, Soest W 202, R 170, H 165, Mannheim W 210—217,50, R 180, H 177,50 bis 187,50.

Berlin, 26. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,20—23,80. Still. — Hafer geschäftlos.

**Vom Büchertisch.**  
Die wunderschöne Gräfin mit den tiziango'denen Zöden war verbeizlich und zog die feinen, dunkler getönten Augenbrauen unmutig zusammen. Ihr Gegenüber, die reizende Baronin mit dem Boticeilidspitzen lachte wie ein Kobold. „Also deshalb — der Mode wegen — sind Sie so bitter erbost, liebste Claira?“ Die rotblonde Gräfin stampfte fest mit dem lila Lack-schuhchen auf. „Natürlich! Georgette, ich bitte Sie! Empire, Rokoko, alles endgültig über Bord geworfen! Wofür meine Figur doch just geschaffen ist!“ Das Boticeilidspitzen wiegte sich lächelnd hin und her. „Allerdings, Empire, Rokoko sind mal wieder ad acta gelegt, liebste Claira. Die Schneidergenies haben sich diesmal die Epoche des zweiten Kaiserreichs näher angesehen und kultivieren nebenbei die Formen der achtziger Jahre. Da haben wir den veritabelsten Modensalat.“ — „Eben!“ rief Gräfin Claira verzweifelt emporspringend, „was soll man da wählen?“ „Das Kleidsame“, entsetzt Baronin Georgette latonisch. „Finden Sie mich etwa unliebsam kostümiert?“ Gräfin Claira betrachtete sich die Freundin genau. Georgette trug ein hellgrünes Tuchkleid. Darüber eine Tunika und Bluse aus blaumeiß und grüngestreiftem Taft. Dazu Weste aus hellgrüner, Gürtel aus hellblauer Seide. Eine Toilette, apart und taprig und dabei lieblich, die und portisch wie ein Gedicht. „Wie ein Valentium sehen Sie aus, liebste Georgette, fabelhaft die. Woher bloß haben Sie...“ „Alles aus dem „Pariser Chic“! Das ist nämlich ein Modemagazin, das alle Monate mit über 100 Modellen erscheint! Es sind geradezu ausgewählte Modelle! Die Hüften nun mal bei allen garniert! Darum aber doch jedes ein vollendet-stilvolles Gutes Genies! Ich sah da eine Toilette aus schwarzem Samt mit einer hochherdigen Tunika aus alten weltlichen Kirchenzügen, ein brauner Schleier als Gürtelung, Pelzverbrämung als Aermelabschluss...“ Gräfin Claira hatte währenddessen unablässig auf den Knopf des elektrischen Läutewerks gedrückt. Der elegante Diener stürzte fast herein. „Gnädige Gräfin befehlen?“ „Antoine, in die nächste Buchhandlung eilen, das Mailpost (Nr. 17) des „Pariser Chic“ holen, ach bitte schnell — auch das Abonnement aufgeben!“ Baronin Georgette klatschte in die Hände. „Sie werden gefallen, Claira, entzücken, beglücken, berücken wie immer!“ — Abonnement nimmt jede Buchhandlung, Postamt oder direkt der Verlag Gustav Lyon, Berlin SW. 68, Schützenstraße 8, entgegen. Preis 40 Pfg. pro Heft, 1,20 M. vierteljährlich und 4,50 M. pro Jahr.

**Weilburger Wetterdienst.**  
Borausichtliches Wetter für Donnerstag den 28. Mai 1914.  
Meist wolke, zeitweise auch trübe, einzelne meist leichte Regenfälle, kühl.

**Turnverein Hachenburg.**  
Bei der am Samstag den 23. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurden folgende Anteilsscheine ausgelost:  
21 49 145 175 237 244 261 352  
357 459 527 533 573 608 730 765  
Hachenburg, den 26. Mai 1914. Der Turnrat.

Am 1. und 2. Juni d. J. feiert der **Kriegerverein Mudenbach** sein **Jahresfest** wozu freundlichst einladet Der Vorstand. Festplatz oberhalb des Dorfes, 20 Minuten vom Bahnhof Ingelbach.

**Für Kleider und Blusen Neuheiten in Crepon und Crepolin** weiße und farbige Waschkleiderstoffe weiße und farbige Sommerhandschuhe baumwollene Strümpfe und Socken Knaben-Walchanzüge und -Walchblusen, Russenkittel Sport-Hemden Südwestler Sport-Hosen Herren-Sommerjoppen in großer Auswahl und billigst. Ferner offerieren wir eine größere Partie Blusen- und Kleider-Satin und -Muselin mit 20 Prozent Rabatt.

**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

**Fahrräder** weltbekannte Marken „Adler“ und „Westfalen“ empfehle zu billigsten Preisen. Auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Ferner alle **Fahrrad-Zubehörteile** am Lager. Reparaturen schnell, gut und billig. **Karl Bechtel, Hachenburg.**

Große Auswahl in **Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen** in den modernsten Stoffen und Fassons. **Hosen** in Manchester, dopp. Pilot, Strucks, Dirten, Rammgarn usw., nur beste Qualität feiner feine Anzugstoffe in den neuesten Dessins. **Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel Hachenburg.**

**Installations-Büro** für elektrische Licht- und Kraftanlagen **Pickel & Schneider, Westerwald-Elektrizitätswerk Hachenburg** übernimmt alle Installationen für Licht und Kraft in jedem Umfang im Anschluß an das Elektrizitätswerk Westerwald (Ueberlandzentrale). Kostenanschläge und fachmännische Beratung auf Wunsch kostenlos zur Verfügung. Billigste Preise bei Verwendung erstklassiger Materialien (laut Vorschrift) zugesichert.

**Erkältung! Husten!** Der 63 Jahre weltherühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maab in Bonn ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig. Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henne, Pet. Vohle, Unnau; H. Rüdner, Marienberg; Carl Winklerbach, Langendahn; Carl French, Altkirchen; Carl Winter Nachf.; G. Aug. Kirckelp; Carl Hoffmann, Weherbusch; Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg; E. Bauer.

**Sport- und Leiterwagen Kinderwagen** in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt **Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.**

**Koch-Apparate nebst allen Zubehörteilen** in rein Aluminium zu äußerst billigen Preisen. **S. Schönfeld, Hachenburg.** Fernsprecher 11.

**Zur gefälligen Beachtung!** Der Kontrolle halber bitte ich, alle im Besitz meiner werten Kundschaft befindlichen **Malzbierflaschen** zurückzugeben. **Kurt Junghans, Nallauer Hol, Hachenburg.**

**Ein kräftiger, intelligenter Junge** aus anständiger Familie, welcher Lust und Liebe zur Erlernung der **besseren Möbelfabrikerei** hat, kann bei sofortiger, guter Lohnvergütung in die Lehre treten bei **S. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.**

Für grosse Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme **Erdal**

**Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schöne Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei **Heinr. Orthey, Richard Hörster Hachenburg.**

Ein treues, fleißiges **jüngeres Mädchen** sucht sofort **Ing. Schaupp, Hachenburg.**

**Zuverlässiges Mädchen** in allen Hausarbeiten erfahrenes für sofort oder bald gesucht. **Frau Stern Siegen, Sandstraße 20.**

**Flechten** als u. trockene Schuppenflechte, Skroph. Ekzema, Hautausschläge, **offene Füße** Beinschäden, Beinschwellen, Adernheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** gebillt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** bei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dunkelgrünes gelbes Öl- u. ein. Wachs, Öl, Terpentin je 25, Birkenöl 5. Eigeb. 20, Salie, Bork, je 1. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schabert & Co., Weinbühlstr. Dresden. Fälschungen weisen man zurück. In allen Apotheken.

**Deutsches Fabrikat!**

**Allein-Verkauf** für den hiesigen Bezirk der **Adler-Schreibmaschinen** (über 100 000 im Gebrauch) **Neu! Neu! Klein-Adler-Schreibmaschine** für Privat- und Reisegebrauch mit praktischem Reisekoffer **Zur persönlichen Vortührung** gerne bereit. **Carl Müller Söhne Kropbach-Bhf. Ingelbach** Telefon Nr. 8 Amt Altkirchen.

